

**„MARKT DER KULTUREN“
am Samstag, 25.10.2008
im Gymnasium Schramberg
Eröffnungsrede OB**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates und
der Ortschaftsräte,
werte Gäste und Mitwirkende,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

ich freue mich sehr, dass der „Markt der Kulturen 2006“ keine einmalige Veranstaltung war, sondern heute eine Fortsetzung findet. In der Zwischenzeit haben sich aber Veränderungen, Fortschritte und positive Entwicklungen in vielerlei Hinsicht ergeben. Der „Markt der Kulturen“ gab die entscheidenden Anstöße für Gespräche und Freundschaften, zum Kennenlernen, für die Mitarbeit in Vereinen oder in bürgerschaftlichen Gruppierungen.

Dass der „Markt der Kulturen 2006“, der mit dem zweiten Landespreis der Initiative „Meine Welt – Deine Welt – Eine Welt“ ausgezeichnet wurde, ein Erfolg war, zeigt auch die große Beteiligung von über 40 Gruppierungen, Einrichtungen, Vereinen und Initiativen beim diesjährigen „Markt der Kulturen“. Neben der gestiegenen Anzahl an Mitwirkenden, ist die Einführung des Solidaritätsbändels etwas Neues. Mit dem Tragen des Bändels zeigt man nicht nur die Verbundenheit mit dem „Markt der Kulturen“, sondern drückt auch aus, dass man sich für die Vielfältigkeit der menschlichen Kulturen interessiert und diese

Bandbreite schätzt. Außerdem wartet auf alle Trägerinnen und Träger dieses Bündels eine kleine Überraschung.

Deutschland, meine sehr geehrten Damen und Herren, musste nach dem Zweiten Weltkrieg und damit menschheitsgeschichtlich vor noch nicht allzu langer Zeit eine ungeheure Einwanderungsbewegung verkraften. Flüchtlinge aus dem Osten strömten in die Dörfer und Städte. Es fehlten Wohnraum und Arbeit, es fehlten Existenzgrundlagen, die für uns heute selbstverständlich sind. Und doch wurden diese Heimatvertriebenen integriert. Sie haben bei uns wieder eine Heimat gefunden und werden heute nicht mehr als Fremde empfunden.

Damals schien es auch unmöglich, über den Graben, welcher der Holocaust zwischen Nationen und ethnischen Gruppen aufgerissen hatte, eine Brücke zu bauen. Und doch ist es zu Gesprächen gekommen, wobei es beispielsweise zur Annäherung von Juden und Deutschen kam. Aus „Erbfeinden“ wurden Freunde, wie die 50-jährige Freundschaft zwischen Schramberg und der französischen Stadt Hirson belegt.

- Man sollte meinen, dass wir Deutsche angesichts dieses geschichtlichen Hintergrundes mit den Problemen der Zuwanderung umgehen können.**
- Man sollte meinen, dass Integration in einer Zeit viel größeren Wohlstands sehr viel leichter sein müsste.**
- Man sollte meinen, dass Fremdsein im Zeitalter der Globalisierung, in dem viele von uns täglich mit ausländischen Geschäftspartnern zu tun haben, in einem Zeitalter, in dem wir im Urlaub gerne fremde Kulturen auf der ganzen Welt kennen lernen, kein Problem mehr ist.**

- **Man sollte meinen, dass die Achtung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in einer Zeit, in der deutsche Fußball-Fans einem Gomez oder Podolski, die Schweden einem Zlatan Ibrahimovic oder die Schweizer Hakan Yakin zujubeln, eine Selbstverständlichkeit ist.**

Doch auch heute ist Integration problemlos und nur möglich, wenn wir bereit sind, aufeinander zuzugehen. Oft sind es Ängste und Unkenntnis, die uns daran hindern und so zu Vorurteilen oder Rassismus führen. Sie können nur abgebaut oder überwunden werden, wenn Brücken gebaut werden, wenn Menschen sich kennen lernen und etwas übereinander erfahren. Wenn sie bereit sind, sich über ihre jeweiligen Traditionen oder Kulturen, über ihre Sicht der Dinge oder ihre Erfahrungen auszutauschen. Diese Offenheit wird natürlich von allen Menschen erwartet, die hier leben, also von Deutschen wie von Eingebürgerten und Zugewanderten. Denn Abschottung oder Desinteresse ist auf allen Seiten zu finden. Je weniger wir von dem Anderen wissen, desto fremder erscheint er uns, desto eher fallen wir auf Pauschalurteile oder Vorurteile herein. Und wohin das führen kann, das hat uns unsere Geschichte auf bitterste Weise gezeigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in unserem Land und auch in unserer Stadt gibt es schon seit vielen Jahrzehnten eine Gesellschaft der kulturellen Vielfalt. In Schramberg leben Menschen aus über 80 verschiedenen Ländern. Diese Menschen leben in unserer Stadt aus den unterschiedlichsten Gründen: weil sie in ihrem Heimatland keine Perspektive sahen, weil Kriege sie vertrieben haben oder weil ihnen in Schramberg Arbeit angeboten wurde, weil wir sie als Arbeitskräfte brauchten und auch heute immer noch benötigen.

Die Welt hat sich im Zeitalter der Globalisierung verändert. Globalisierung beschränkt sich eben nicht nur auf Finanz- und Warenströme. Die Wirtschaft mag oftmals Auslöser sein, aber die Globalisierung lässt Menschen neue Lebensmittelpunkte wählen - überall auf der Welt. Diese Menschen hoffen, dass ihnen ihr neuer Aufenthaltsort nicht nur Arbeit, sondern eine neue Heimat bietet.

Der Begriff Heimat mag für jeden unterschiedlich interpretiert werden, man kann sich aber nur zuhause fühlen, wo man nicht nur geduldet, sondern geachtet wird.

Wir Deutsche, wir Schrambergerinnen und Schramberger, sollten den hier lebenden Menschen aus anderen Ländern zeigen, dass sie akzeptiert und respektiert werden. Wir alle sollten begrüßen, dass Deutschland, dass Schramberg ihr neuer Lebensmittelpunkt und ihre neue Heimat geworden ist und ihnen somit aufzeigen, dass es sich für sie lohnt, sich zu integrieren, dass es sich insbesondere lohnt, einen eigenen Beitrag dazu zu leisten, dass ihre Kinder und Jugendlichen die durch unsere Schulen und die berufliche Ausbildung gebotenen Zukunftschancen auch wahrnehmen und wahrnehmen können!

Hier möchte ich Sie auch schon auf die geplante Migrationsausstellung aufmerksam machen. Angedacht ist ein Vorhaben, gemeinsam mit unserem Stadtmuseum nachzuspüren, warum Menschen aus verschiedenen Ländern zu uns nach Schramberg kamen. Aus Italien, aus Russland und vielen anderen Ländern – sie haben Arbeit gesucht, Familienangehörige kamen nach, sie sind hier heimisch geworden. Zu diesem spannenden Themenfeld soll es im Herbst 2010 eine große Ausstellung im Schramberger Schloss geben, ein Mitmachprojekt, zu dem ich Sie alle jetzt schon ganz herzlich einlade.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
auch wenn die Menschen unterschiedlicher Kulturen größtenteils zumindest friedlich und oft auch sogar harmonisch miteinander leben, so sollen an einem Tag wie dem heutigen auch andere Probleme nicht verschwiegen werden. Probleme des Zusammenlebens, welche durch mangelhafte Integration, durch Frustration oder zugleich durch das Gefühl der Heimat- und Perspektivlosigkeit entstehen können.

Probleme, die individuell auch zur Anwendung von Gewalt, zu Zerstörungen von Sachwerten und zur gesellschaftlichen Verweigerung insgesamt führen können.

Derartige Probleme gibt es unbestritten auch in unserer Stadt. Gleichwohl lässt sich aus Einzelfällen und gruppenspezifischen Problemen kein allgemeines Problem ableiten und schon gar nicht der Schluss ziehen, dass die Integration von Migranten generell gescheitert sei. Dennoch gibt es auf beiden Seiten noch viel zu tun, wozu auch der diesjährige „Markt der Kulturen“ einen weiteren effektiven Beitrag leisten kann.

Gelingende Integrationsarbeit ist nicht nur für unser individuelles Wohlbefinden, sondern auch für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt und Region wichtig. Denn die Zukunftsfähigkeit von Räumen lässt sich nicht nur nach gängigen marktwirtschaftlichen Kennziffern wie Bruttoinlandsprodukt oder Pro-Kopf-Einkommen ermitteln, sie hängt entscheidend mit den drei Ts zusammen: Technologie, Talente und Toleranz. In Bezug auf Technologie sind wir in unserer Region meines Erachtens gut aufgestellt. Hingegen wird es angesichts der demografischen Entwicklung immer schwieriger, die notwendige Anzahl an Talenten, d.h. gut ausgebildete Arbeitskräfte für unsere Wirtschaft gewinnen zu können.

So wird das Thema Zuwanderung und damit auch die Themen Integration und Toleranz für uns auch in der Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen. Dies ist leider vielen Menschen nicht bewusst.

**Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lassen Sie mich mit einem bemerkenswerten Bild schließen, das einst Sir Peter Ustinov - Schauspieler, Regisseur, Oscar-Preisträger und Unicef-Botschafter mit einer russisch-französisch-deutsch-italienisch-äthiopischer Abstammung - beschrieb:**

„Wenn nebenan ein Baby schreit, hören wir seiner Stimme unmöglich an, welche Rasse oder Hautfarbe es hat. Das Rohmaterial ist immer das gleiche, bis die traditionellen Vorurteile nach und nach die ursprünglichen Gefühle unterhöheln und eine bestimmte geschichtliche Sichtweise uralte Feindschaften wieder aufleben lässt.“

Um neue Türen und Wege zu öffnen, damit ein möglichst vorurteilsfreies Leben und ein vorurteilsfreier Umgang ermöglicht wird, findet heute in unserem Gymnasium der „2. Markt der Kulturen“ statt, zu welchem ich Sie auch im Namen aller Mitveranstalter willkommen heiße.

Allen Mitwirkenden, engagierten Bürgerinnen und Bürgern danke ich für ihr Engagement, den „Markt der Kulturen 2008“ mit Leben zu füllen. Er ist Hoffnungszeichen, ein Meilenstein in Richtung einer kulturell vielfältigen, toleranten Stadt. Vielen herzlichen Dank!

Mein Dank gilt auch dem Gemeinderat, der die Haushaltsmittel zur Finanzierung des Marktes der Kulturen freigegeben hat.

Ich danke dem Vorbereitungsteam des „Eine-Welt-Forums“ und dem Team der Abteilung für bürgerschaftliches Engagement beim Fachbereich Kultur und Soziales der Stadtverwaltung.

Mit Ihnen allen freue ich mich auf das anspruchsvolle Bühnenprogramm, auf die informativen Stände und selbstverständlich auch auf die kulinarische Vielfalt. Ein buntes Repertoire an Präsentationen, Kunsthandwerk, Informationen und Darbietungen erwartet uns. Im Foyer und dem abzweigenden Gang, in den Auswärtigenräumen, in der Mensa, im Innenhof und in der Sporthalle werden Sie erwartet. Hier auf der Bühne gibt es ein Non-Stop-Programm bis gegen 20.30 Uhr und in der Sporthalle können Mannschaften miteinander Völkerball spielen. Flanieren Sie zu den Marktständen und genießen Sie in der Mensa Kaffee und Kuchen.

Allen Kindern empfehle ich darüber hinaus einen Besuch in den Musiksälen.

Zum Abschluss und Ausklang des Marktes sind alle Mitwirkenden und Gäste ab 20.30 Uhr zum Konzert der „Compadres“ in die Mensa eingeladen. Bei Latin-, Salsa,- und Samba-Rhythmen schwappt das Flair des Buena Vista Social Club direkt in unsere Talstadt.

Zum Schluss möchte ich Sie noch an der eingangs von mir angesprochenen, mit dem Bündel verbundenen Überraschung teilhaben lassen. In dem Schokoladentäfelchen, das ich bekommen habe, war folgender Spruch versteckt:

„Es gibt kein „besser“ oder „schlechter“, nur Unterschiede. Diese müssen respektiert werden, egal, ob es sich um die Hautfarbe, die Lebensweise oder eine Idee handelt!“

Mit dieser indianischen Weisheit wünsche ich Ihnen gute Gespräche und viel Unterhaltung beim „Markt der Kulturen 2008“.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!